

Unterschichtenprotest und die Anfänge der Arbeiterbewegung

1. Historiographie

(1) *Ideologie- u. Bewegungsgeschichte*: Beschreibt Personen, Ereignisse, geistige Strömungen (Sozialismus, Anarchismus) u. Organisationen im Umfeld der Arbeiterbewegung. Ursprünglich als Gegenposition zum »bürgerlichen« Historismus (zentriert auf Regierungszusammensetzung, Außenpolitik, Triumph des Nationalstaats). Zur Bereitstellung von Grundlagen immer noch wichtig (s. insbes. *Internationale Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*, 1965–2006; für NRW wichtig: DOWE 1970). – (2) *Klassenerfahrung als Basis von Klassenhandeln*: U. a. verknüpft mit dem Werk von THOMPSON (1987; vgl. §2.a/1); Idee, dass die Arbeiterbewegung vor dem Hintergrund der alltäglichen Arbeits- u. Lebenserfahrung der ArbeiterInnen interpretiert werden muss, sowie dass eine hohe Kontinuität von vorindustriellen zu industriellen Protest- u. Widerstandsformen bestehe. Z. T. in der Konzeption von *Geschichte ...* (1984–2014) berücksichtigt. – (3) *Soziologie u. Ökonomie industrieller Beziehungen*: Systematisches Interesse an Gründen des Zustandekommens *kollektiver Aktion* wie Streiks (klassisch im Grenzbereich von Soziologie u. Geschichte: SHORTER/TILLY 1974) u. Wachstum von Gewerkschaften (klassischer ökonomischer Ansatz: OLSON 1985).

2. Von der Klassenerfahrung zur Klassenorganisation

a. *Klasse*. (1) *Marxistischer Begriff*: Klassenposition bezieht sich auf die Stellung im Produktionsverhältnis. Im Kapitalismus ist Besitz bzw. Nicht-Besitz von Kapital das entscheidende Element im Produktionsverhältnis, entsprechend bestehen die Klassen (i) der Kapitalbesitzer u. (ii) der proletarisierten, d.h. ausschließlich auf abhängige Erwerbsarbeit angewiesenen Arbeitskräfte. Da nur Arbeit als wertproduzierend angesehen wird, begründet der vom Unternehmer abgeschöpfte Mehrwert (Erlös minus Arbeitskosten) ein Ausbeutungsverhältnis. Trennung von Mehrwert u. geringe Arbeitsautonomie bewirken Entfremdung, was die Bildung von Klassenbewusstsein, den Übergang von der »Klasse an sich« zur »Klasse für sich«, behindert u. leninistische Strategie (Führung der Arbeiterklasse durch intellektuelle Elite) legitimiert. Dagegen betont THOMPSON (1987), dass eine Klasse »für sich« von Unterschichten selbst »gemacht« wird, u. zwar durch die Verarbeitung der alltäglichen Klassenerfahrung, insbes. der Beziehungen zu anderen Gruppen, durch ihre mentalen Instrumente (Werte, Deutungshorizont, kulturelle Handlungsmuster). – (2) *Weberscher Begriff*; (s. u. a. KOCKA (1983)). Klassen sind Gruppen von Menschen, deren ökonomische Lage vom Standpunkt bestimmter Interessen gleichartig ist; Klassenposition ist durch Versorgungs- u. Erwerbschancen gegeben. In kapitalistischen Gesellschaften basieren Klassen auf der Verwertung von Arbeit, Besitz u. Bildung auf Märkten. Der webersche Klassenbegriff ist theoretisch weniger gehaltvoll, war aber wichtig für die Entwicklung der modernen Schichtungssoziologie.

b. *Die Vielfalt der Formen abhängiger Erwerbsarbeit im 19. Jh.* Die Beziehung zwischen Klassenerfahrung u. Klassenorganisation war wegen der heterogenen Verfassung abhängiger Erwerbsarbeit u. kultureller Diversität offen. Da eine Konstellation

manchmal nur in einer Phase des Lebenszyklus auftrat, war zudem die Proletarisierung nur partiell und temporär (vgl. 11.01.22, §4.c). Gruppen nach KOCKA (1983): (1) *Gesinde*: Unspezifische Arbeitsleistung, Unterstellung unter hausherrliche Gewalt, meist im biographischen Übergang zwischen Pubertät u. Heirat. – (2) *Landarbeiter*innen*: Ebenfalls partiell in Hauswirtschaft von Arbeitgeber eingebunden, häufig nur saisonal, sonst Subsistenzwirtschaft. – (3) *Heimarbeiter*innen im protoindustriellen Verlagsgewerbe*: Gewerbetreibende verfügten z. T. über Produktionsmittel; Arbeit war in Hauswirtschaft organisiert. – (4) *Handwerker u. Gesellen*: Durch Zünfte bestanden traditionelle kulturelle/politische Regulative von Arbeit. Branchenspezifische Proletarisierungsvorgänge (Handwerksbetriebe → Großbetriebe, teilweise Abhängigkeit der Handwerker vom Großhandel). – (5) *Fabrikarbeiter*innen*.

c. *Vielfältige Ursprünge einer organisierten Arbeiterbewegung*. Um 1900 bestand in den meisten europ. Ländern eine organisierte Arbeiterbewegung, die einen gewerkschaftlichen u. einen parteipolitischen Flügel hatte, wobei sozialistische Gewerkschaften mit entsprechenden Parteien zusammenarbeiteten (z. B. in Deutschland SPD seit 1875, Generalkommission der Freien Gewerkschaften seit 1890). Die Herausbildung dieser Konstellation verlief meist keineswegs gradlinig u. war oft nur indirekt mit der industriellen Revolution verknüpft. – Beispiel Großbritannien 19. Jh.: Teilweises Ineingreifen von Genossenschaftsbewegung (Selbsthilfe), Verfassungsbewegung (Ziel: umfassendes Wahlrecht), industriellem Protest und Streiks sowie Gewerkschaftsbewegung.

3. Frühindustrieller Protest (HENKEL/TAUBERT 1979; HERZIG 1988)

a. *Hintergrund*. (1) »*Moralische Ökonomie*« (THOMPSON 1980). Vor- u. frühindustrielle Unterschichten gingen von einem Ausgleich zwischen Reichen u. Armen u. von einer Verantwortung ersterer für letztere aus. Revolten, insbes. Hungerrevolten des 18./frühen 19. Jh., forderten diese Verantwortung durch symbolische Aktion ein. Entsprechend war Protest meist defensiv u. reaktiv (Ziel: Erhaltung eines bedrohten »auskömmlichen« Lebensstandards). – (2) *Traditionelles symbolisches Repertoire*. Fenster/Dach einschlagen, Zerstörung von Hof u. zentralen Gütern (Getreide, hier Industriegüter) sind traditionelle Symbole der Feindvernichtung. – (3) *Träger*innen*. Frühindustrieller Protest wurde häufig von breiter Unterschichtsbewölkerung (»Pöbel«, Burschen als wichtige Exponenten traditioneller Konfliktaustragung) getragen.

b. *Erscheinungsformen*. (1) *Demonstrative Zerstörung* des Besitzes von Fabrikanten: Fensterscheiben, Kamine, Produkte; Bsp.: Seidengewerbe in Krefeld 1828. – (2) *Maschinensturm*: Zerstörung von Maschinen in der Anfangsphase ihres Einsatzes durch von Arbeitslosigkeit bedrohte Heimarbeiter*innen; allerdings auch Verweise auf Konzept der moralischen Ökonomie. Wichtige frühe Bewegung: Ludditen in England (1811–1814; Schwerpunkte Nottinghamshire, West Riding in Yorkshire, Lancashire): Zerstörung von Maschinen durch Textilarbeiter; gewaltsame Unterdrückung durch Militäreinsatz. Bsp. in Deutschland: Eupen (bei Aachen, heute Belgien) 1821; Reichenberg (Schlesien) 1844 (sog. Weberaufstand); Solingen 1848. – (3) *Ausstand*. Kollektive Aufgabe der Arbeit, anknüpfend an Brauch von Handwerksgelesen in der frühen Neuzeit;

Dauer selten mehr als wenige Tage, Wiederaufstellung ungewiss. Bsp. Lohnstreiks der Rotfärber in Barmen 1855/57 (KÖLLMANN 1962, mit Quellen): 1855 an vorindustriellen Protest gemahnenden Tumult. 1857 demonstrative Nicht-Arbeit.

4. Anfänge der organisierten Arbeiterbewegung (KOCKA 1983; VOLKMANN/BERGMANN 1984)

a. *Frühe Streiks und die Gewerkschaftsbewegung.* Phasen: (1) *Bis 1880er J.* waren Streiks relativ selten, mit wenigen Beteiligten u. kurz. Gelernte Arbeiter mit Nähe zum Handwerker/Gesellen, die schwer zu ersetzen waren u. Nähe zu traditionellen Protestformen aufwiesen, spielen dominante Rolle (Buchdrucker, Weber, Maschinenindustrie: Dreher, Schlosser; EISENBERG 1986). Aus diesen Gruppen erfolgten auch frühe Gründungen von Berufsgewerkschaften. Gemäß SHORTER/TILLY (1984) wurden Ziele allmählich nicht mehr defensiv/reaktiv, sondern vermehrt offensiv/proaktiv. – (2) *Ab 1889* große Streiks ungelernter u. Gelegenheitsarbeiter (Streiks in Hafenstädten: London 1889, Hamburg 1896/7; 1889 erster großer Bergarbeiterstreik an Ruhr u. Saar). Parallel Ausweitung der Gewerkschaftsbewegung von gelernten auf ungelernete Arbeiter. Steigende Relevanz von Gewerkschaften in der Streikorganisation, von Reden u. Verhandlungen in der Konfliktaustragung.

b. *Wurzeln von Arbeiterorganisationen.* Abgesehen von GB wurde das Recht zu Zusammenschlüssen zur Interessenvertretung auf dem Arbeitsmarkt spät gewährt (sog. Koalitionsfreiheit GB 1824, CH 1848, F 1864, D 1869/90). Gewerkschaften wurzelten deshalb vielfach in anderen Rechtsformen, d. h. Vereinen u. Genossenschaften. – Hauptformen: (1) *Arbeiterbildungsvereine.* Ausweitung bürgerlicher Lesekultur in Unterschichten. Sozial amorph, schlossen sie häufig neben Handwerkern auch philanthropisch gesinnte Mitglieder des Bürgertums ein. Ziele waren staatsbürgerliche Respektabilität u. Integration der Arbeiter. Andere für die Entwicklung der Arbeiterbewegung relevante unterbürgerliche Vereine schließen *Sänger-* u. *Turnvereine* ein (TENFELDE 1977, Kap. 11). – (1) *Hilfskassen* gingen aus Fonds von Handwerkern u. Gesellen für Unterstützung von Begräbnis, Witwen, wandernden Gesellen hervor u. entwickelten sich um Mitte 19. Jh. zu Kranken- u. Unfallversicherung sowie z. T. (oft geheimen) Streikkassen mit relativ hohen Beiträgen. In GB berufsübergreifende »Friendly Societies«, die im ganzen 19. Jh. mehr Mitglieder als Gewerkschaften aufwiesen. – (3) *Genossenschaften:* Selbsthilfe der Unterschichten durch kollektive Organisation der Produktion, des Einzelhandels (Konsumgenossenschaften), durch Vorsorge mittels Sparkassen. Genossenschaftsbewegung z. T. frühsozialistische, später z. T. bürgerliche Alternative zu Kapitalismus u. Kapitalbesitz verstaatlichender Revolution (Robert Owen in GB 1820er/30er J., Louis Blanc in Frankreich ab 1840er J., Hermann Schulze-Delitzsch in D ab 1850er J.). Produktionsgenossenschaften waren v. a. in Gebieten mit kleinbetrieblich-handwerklicher Industriestruktur (Frankreich, SW-Deutschland) häufig; Konsumgenossenschaften waren v. a. in GB u. Schweiz stark, in Deutschland in einzelnen Städten (Hamburg) mit der Arbeiterbewegung verbunden. – (4) *Selektive Anreize* (OLSON 1985). Ein Tarifvertrag war ein öffentliches Gut, von dem sowohl Gewerk-

schaftsmitglieder, die dafür Zeit u. Geld geopfert haben, als auch Nichtmitglieder profitieren. Es ist deshalb rational, *nicht* Gewerkschaftsmitglied zu sein. Um mit diesem sog. *Trittbrettfahrerproblem* fertig zu werden, können durch an Mitgliedschaft gebundene Leistungen sog. *selektive Anreize* gesetzt werden. Unterstützungskassen u. Genossenschaften haben historisch als wichtige, Gewerkschaften stabilisierende selektive Anreize funktioniert. Insbes. Hilfskassen konnten Streiks materiell unterstützen, während umgekehrt Streiks die Notwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation offenbarten (Bsp. TENFELDE 1977: 456 f.). Die Theorie erklärt, weshalb vor 1889 die Gewerkschaftsbewegung auf gelernte Arbeiter, die genügend Einkommen zur Bezahlung relativer hoher Beiträge zwecks Alimentierung von Kassen verfügten, beschränkt war. In Deutschland zählten Buchdrucker-Verband (1866/78), Deutscher Zigarren-Verein (1865/67) u. Deutscher Schneiderverein (1867) zu den ersten nationalen Berufsgewerkschaften.

Zitierte Literatur (AfS: Archiv für Sozialgeschichte)

- DOWE, Dieter: *Aktion und Organisation: Arbeiterbewegung, sozialistische und kommunistische Bewegung in der preußischen Rheinprovinz 1820–1852* (Hannover: Literatur und Zeitgeschichte, 1970).
- EISENBERG, Christiane: *Deutsche und englische Gewerkschaften: Entstehung und Entwicklung bis 1878 im Vergleich* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1986).
- Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts*, 15 Bde. (Bonn: Dietz, 1984–2014).
- HENKEL, Martin und Rolf TAUBERT: *Maschinenstürmer: ein Kapitel aus der Sozialgeschichte des technischen Fortschritts* (Frankfurt a. M.: Syndikat, 1979).
- HERZIG, Arno: »Die Reaktion der Unterschichten auf den technologischen Wandel der Proto- und Frühindustrialisierungsphase in Deutschland.« *AfS* 28 (1988), 1–26.
- KOCKA, Jürgen: *Lohnarbeit und Klassenbildung: Arbeiter und Arbeiterbewegung in Deutschland 1800–1875* (Berlin und Bonn: Dietz, 1983).
- KÖLLMANN, Wolfgang: *Wuppertaler Färbergesellen-Innung und Färbergesellen-Streiks 1848–1857* (Wiesbaden: Steiner, 1962).
- OLSON, Mancur: *Die Logik des kollektiven Handelns: Kollektivgüter und die Theorie der Gruppen* (Tübingen: Mohr, 1985², zuerst 1965).
- SHORTER, Edward und Charles TILLY: *Strikes in France, 1830–1968* (London: Cambridge University Press, 1974).
- TENFELDE, Klaus: *Sozialgeschichte der Bergarbeiterschaft an der Ruhr im 19. Jahrhundert* (Bonn-Bad Godesberg: Neue Gesellschaft, 1977).
- THOMPSON, Edward P.: *Plebeische Kultur und moralische Ökonomie: Aufsätze zur englischen Sozialgeschichte des 18. und 19. Jh.* (Frankfurt a. M.: Ullstein, 1980).
- THOMPSON, Edward P.: *Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse*, 2 Bde. (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1987).
- VOLKMANN, Heinrich und Jürgen BERGMANN (Hg.): *Studien zu traditioneller Resistenz und kollektiver Gewalt in Deutschland vom Vormärz bis zur Reichsgründung* (Opladen: Westdeutscher Verlag, 1984).